

Uli Jäger

## Zeitenwende? Anregungen für eine Friedenspädagogik in Zeiten des Krieges

### Zusammenfassung

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die damit einhergehenden kontroversen, oft polarisierenden Diskussionen im eigenen Land stellen die Friedenspädagogik vor neue Herausforderungen. Angesagt sind Selbstreflexion und das gemeinsame Entwickeln von neuen Ansätzen, aber auch die Besinnung auf bewährte Methoden. Dazu gehört die Orientierung am Leitwert Frieden sowie das systematische Zusammendenken von individuellen, gesellschaftlichen und internationalen Aspekten. Neben möglichen Maßnahmen zur Förderung von Friedens-, Dialog- und Konflikttransformationsprozessen wird die gemeinsame Erarbeitung eines Curriculums für Friedensbildung vorgeschlagen.

**Schlüsselworte:** *Friedenspädagogik, Dialog und Konflikttransformation, Curriculum Friedensbildung*

### Abstract

Russia's war of aggression against Ukraine and the accompanying controversial, often polarising discussions at home pose new challenges for peace education. What is needed is self-reflection and the joint development of new approaches, but also a return to tried and tested methods. This includes orientation towards the guiding value of peace as well as the systematic combination of individual, social and international aspects. In addition to possible measures to promote peace, dialogue and conflict transformation processes, the joint development of a curriculum for peace education is proposed.

**Keywords:** *Peace Education, Dialogue and Conflict Transformation, Peace Education Curriculum*

### Kontext

Wenige Wochen nach Beginn des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine wurden von der Berghof Foundation friedenspädagogische Denkanstöße für den Umgang mit dem Ukraine-Krieg diskutiert und entwickelt. Das gemeinsame Arbeiten an einem Text hatte für das Tübinger Friedenspädagogik-Team einen doppelten Effekt. Zum einen entsprach es dem drängenden Bedürfnis aller Mitarbeiter/-innen, die eigene Betroffenheit, entstandene Unsicherheiten und weiterführende Gedanken mit

Kolleg/-innen austauschen und zu ordnen. Zum anderen war der Wunsch vorhanden, Denkanstöße in schwierigen Zeiten zu formulieren, sie mit interessierten Menschen zu teilen und sie gemeinsam weiterzuentwickeln. Das Resultat dieses für alle Beteiligten hilfreichen und kritischen Selbstreflexionsprozesses wurde tatsächlich vielfach (weiter-)verbreitet und stieß auf große Zustimmung. Die Denkanstöße lassen sich in elf Punkten zusammenfassen: (1) Solidarität zeigen und die Zivilgesellschaft stärken; (2) Geflüchtete begleiten und Unterstützung anbieten; (3) Gespräche ermöglichen, aktiv zuhören, Perspektiven wechseln; (4) Informationen hinterfragen und Standpunkte differenzieren; (5) Krieg analysieren und Hintergründe erfragen; (6) Politische Reaktionen reflektieren, Diplomatie und gewaltfreie Alternativen ausbauen; (7) Dialoge organisieren und Gemeinsamkeiten suchen; (8) Werteorientierung sichtbar machen und Dilemmata erkennen; (9) Frieden vorbereiten und gewaltfreie Handlungsansätze entwickeln; (10) Unsicherheiten erkennen, Widersprüche aushalten und sich selbst schützen; (11) Friedensvorbereitung und Klimaschutz zusammen denken.<sup>1</sup>

Alle elf Anregungen haben auch Monate später nichts von ihrer Gültigkeit und Dringlichkeit verloren. Im folgenden Beitrag werden vor dem Hintergrund des anhaltenden Schreckens des Krieges und der damit einhergehenden kontroversen, oft polarisierenden Diskussionen im eigenen Land einige weitere friedenspädagogische Überlegungen hinzugefügt. Die Leitfragen sind geblieben: Wie kann die Attraktivität und Relevanz des Friedens gerade in Zeiten des Krieges gefördert werden und welchen Beitrag kann dazu die Friedenspädagogik leisten?

### Friedenspädagogik: individuell – gesellschaftlich – international

Das Zusammendenken der individuellen, gesellschaftlichen und internationalen Ebenen war in den zurückliegenden Jahrzehnten immer ein herausragendes Merkmal der Friedenspädagogik. Gleichwohl lag die Schwerpunktsetzung phasenweise mehr auf der immens wichtigen Förderung von Fähigkeiten im Umgang mit Konflikten im Nahbereich, denn auf der Auseinandersetzung mit internationalen Themenstellungen. Im Wissen darum, dass Frieden im Innern eines jeden Menschen und bei gelingenden zwischenmenschlichen Beziehungen beginnt, wurde in formalen und non-formalen Bildungsbereichen

an den Grundlagen für eine gesellschaftlich verankerte, konstruktive Konfliktkultur gearbeitet. Die stetige Vertiefung der Erfahrungen mit Streitschlichtung, gemeinsam erarbeiteten Umgangsregeln, Ansätzen der Gewaltfreien Kommunikation oder systemischer Konflikttransformation muss im Blick der Friedenspädagogik bleiben. Sie gehören zu den Stützpfeilern einer demokratischen Lebens- und Gesellschaftsform, deren Tragfähigkeit und Erfolge in der Vergangenheit häufig zu wenig öffentlich sichtbar gemacht wurden und wertgeschätzt werden konnten. Ohnehin ist es an der Zeit, gerade unter Aspekten der Friedensorientierung auf demokratische und verfassungsrechtliche Errungenschaften zurückzugreifen und diese zeitgemäß anzuwenden. Nicht ohne (historischen) Grund hat das Recht auf Kriegsdienstverweigerung in Deutschland höchsten Verfassungsrang (Art. 4,3 Grundgesetz). Deshalb sollte Menschen Zuflucht gewährt werden, die einer Einberufung zum Militärdienst nicht folgen können und wollen oder aus dem Kriegsgeschehen fliehen. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine muss deshalb eine verstärkte Rückkoppelung mit friedens- und sicherheitspolitischen Fragen auf internationaler Ebene stattfinden. Man könnte auch von einer notwendig gewordenen Repolitisierung der Friedenspädagogik sprechen. Diese aktuell angesagte Akzentsetzung ist keineswegs eine Zeitenwende, sondern ein Anknüpfen an Erfahrungen in der Geschichte der Friedenspädagogik, zum Beispiel an deren unterstützende Rolle bei der „Alphabetisierung“ großer Bevölkerungskreise in sicherheitspolitischen Fragen während des Ost-West-Konfliktes in den 1980er-Jahren. Heute geht es wie damals, allerdings unter völlig anderen Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und aktuellem Anlass, auf der persönlichen Ebene für viele friedenspolitisch und -pädagogisch engagierte Personen darum, die eigenen Grundhaltungen zu Fragen von Pazifismus und Gewaltfreiheit zu reflektieren, gemeinsam weiterzuentwickeln und zu festigen. Die damit eng verknüpften und vielfach zu beobachtenden Selbstvergewisserungsprozesse friedensorientierter gesellschaftlicher Akteur/-innen reichen weit in den gesellschaftlichen Bereich der Auseinandersetzung hinein. Je glaubwürdiger, authentischer und offener diese Lernprozesse sind und sein werden, desto nachhaltiger werden sie auch Entwicklungen auf internationaler Ebene beeinflussen.

### **Zur Vermittlungsaufgabe der Friedenspädagogik**

Friedenspädagogik hat die Aufgabe, Ursachen, Umgang und Folgen des internationalen Konflikt- und Kriegsgeschehens und damit auch des Krieges in der Ukraine umfassend nachvollziehbar zu machen, um bei ihren jeweiligen Zielgruppen eigene Meinungsbildungsprozesse zu fördern. Die (methodisch-didaktische) Ermöglichung einer kritischen Auseinandersetzung mit den aktuellen Diskussionen auf der politischen Entscheidungsebene über zivile und militärische Unterstützungsleistungen muss ebenso Teil der friedenspädagogischen Agenda sein, wie die zielgruppenorientierte Beschäftigung mit Analysen aus den (Friedens-)Wissenschaften oder mit den (durchaus kontroversen) Stimmen aus den Kriegsregionen. Ob für den Schulunterricht, die Jugendgruppe oder in den sozialen Medien: es muss der Friedenspädagogik zukünftig besser gelingen, zeitnahe aktuelle Hintergrundinformationen zu Krisen und Kriegen in

attraktiver Weise anbieten zu können. Nur so kann vereinfachten Darstellungen, Fehlwahrnehmungen und Überforderungen bei der Informationssuche und eigenen Meinungsbildung entgegengewirkt werden. Hinweise zur selbstständigen (kritischen) Informationsbeschaffung über Kriege und Konflikte gibt es, ebenso wie Analysetools für Konfliktanalysen.<sup>2</sup> Friedenspädagogische Vermittlungsarbeit hat sich dabei nie als Einbahnstraße verstanden. Daran muss weitergearbeitet werden: Wie werden, wie können Einschätzungen und Bewertungen, vor allem aber Inspirationen aus Bildungsprozessen systematisch und folgenreich an Politik und Wissenschaft zurück vermittelt werden? Schließlich wäre es wünschenswert, wenn in der weiterhin wichtigen Lobbyarbeit für zivile Konfliktbearbeitung mehr als zuvor Aspekte der Friedenspädagogik aufgegriffen werden könnten, auch mit Blick auf die Diskussionen um eine Nationale Sicherheitsstrategie (Austin et al., 2022).

„Letztlich muss die Gesellschaft ihr Verhältnis zur militärischen Gewalt neu klären. Das ist für eine Friedensgesellschaft, die Deutschland trotz der Auslandseinsätze geblieben ist, nicht leicht“, so steht es in einem Beitrag der Zeitschrift *Publik Forum* (Scheffer, 2022, S. 13). Allein ein Diskurs über den Begriff „Friedensgesellschaft“ wäre gewinnbringend und auch dieser müsste den Umgang mit Spannungsfeldern und Dilemmata einschließen: Ungewissheiten aushalten – Sicherheit vermitteln? Dilemmata offenlegen – Orientierung geben? Lernprozesse offen gestalten – Werte vermitteln? Zwei authentische Stimmen aus der Ukraine verdeutlichen beispielhaft die Problematik: „Wir unterstützen unsere Armee nicht deshalb, weil wir Krieg wollen, sondern weil wir unbedingt Frieden wollen“, so Serhij Zhadan bei seiner Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2022 (Zhadan, 2022, S. 58). Gleichzeitig heißt es in einem Statement des *Ukrainian Pacifist Movement*: „It is wrong to take the side of any of the warring armies. It is necessary to stand on the side of peace and justice. Self-defense can and should be carried out by non-violent and unarmed methods“ (Ukrainian Pacifist Movement, 2022). In friedenspädagogischen Lernprozessen sollte nicht nur das Herausarbeiten inhaltlich-strategischer Unvereinbarkeit, sondern auch das Sichtbarmachen verbindender innerer Haltungen stattfinden – und damit Orientierungshilfe jenseits von Polarisierungen leisten. Dazu können auch Beiträge aus der Friedensforschung (und anderen Wissenschaften) dienen, welche nachdenklich auf dialog- und verhandlungsorientierte Optionen hinweisen – ohne Garantie auf Erfolg (Deitelhoff, 2022).

### **Frieden als brüchiger Prozess**

In der Friedenspädagogik hat man gelernt, Frieden als einen Prozess zu verstehen – immer brüchig und von Rückschritten bedroht. In Zeiten anhaltender Friedlosigkeit muss Friedenspädagogik die Vorstellungskraft stärken, welche positive Bedeutung der konstruktive, gewaltfreie Umgang mit Konflikten, die Dialogbereitschaft und ein Friedensengagement für das eigene Leben und das der Mitmenschen haben können. „Ohne die Vermittlung einer umfassenden Friedenskultur verfehlen Erziehung und Bildung ihre Aufgabe, die jungen Menschen für die Welt von morgen vorzubereiten“, so fasst Christoph Wulf seine Botschaft nach vielen Jahrzehnten der theoretischen und

praxisorientierten Beschäftigung mit pädagogischen Grundfragen zusammen (Wulf, 2020). Die Notwendigkeit liegt auf der Hand: Folgt man der aktuellen JIM-Studie zum Medienumgang von Jugendlichen in Deutschland, so befürchten 73% der im Juni/Juli 2022 befragten 12- bis 19-Jährigen durch den Ukrainekrieg eine schlechtere Zukunft und 58% bekunden ihre Ängste, dass es auch in Deutschland zu einem Krieg kommen könne (MFS, 2022, S. 47). Krieg und Gewalt auf internationaler Ebene und individuelle Unsicherheiten erhöhen heute die Gefahr gesellschaftlicher Polarisierung, erheblich verstärkt durch digitale Verbreitungsmöglichkeiten von Verschwörungstheorien, Hassreden und Desinformation. Bei der dringend ausbauwürdigen digitalen Friedenspädagogik geht es nicht nur um Mediennutzung, sondern vor allem um Fähigkeiten, digitale Medien kritisch zu reflektieren, gewaltkritische Beiträge einzuüben und die Lust auf Teilhabe an einer digitalen Zivilgesellschaft zu entfachen.

## Curriculum Friedensbildung

Zur Diskussion: Grundidee für ein Curriculum Friedensbildung

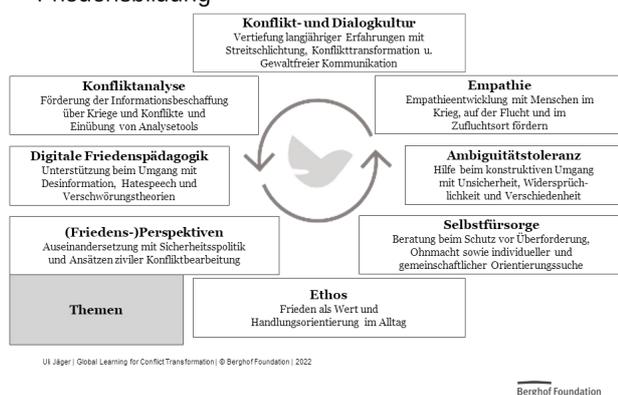


Abb. 1: Curriculum Friedensbildung.

Quelle: Berghof Foundation

In Zeiten von Gewalt und Krieg geht es in erster Linie um Schutz und um Unterstützung für die betroffenen Menschen in den Kriegsgebieten, auf der Flucht und beim Leben als Geflüchtete in Ländern wie Deutschland. Zu den Aufgaben der Friedenspädagogik gehört es prinzipiell aber auch, Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung (Vermittlung, Dialog, Zusammenleben, Heilung und Versöhnung) sichtbar zu machen, deren Umsetzung (in Kenntnis der Chancen und Grenzen) einzufordern und die dafür notwendigen friedensorientierten Handlungskompetenzen zu vermitteln. Mit der Entwicklung und Implementierung von Curricula lassen sich gewiss keine Kriege verhindern, aber Zeichen für neue friedensorientierte Themenstellungen setzen und methodische Ansätze sowie infrastrukturelle Verankerungen vorantreiben (Bieß et al., 2022). Mit Blick auf die Verarbeitung von Kriegserfahrungen gewinnen zum Beispiel die Erinnerungsarbeit, biografische und generationenübergreifende Ansätze und auch Aspekte der Traumabearbeitung eine neue, ganz besondere Rolle. Auch das verstärkte Zusammenspiel der unterschiedlichen, friedensorientierten pädagogischen Disziplinen (Globales Lernen; Demokratiepä-

dagogik, Menschenrechtsbildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder die interreligiöse Bildung) könnte nachhaltige Inspirationen bieten (Bieß, 2022). Wie wäre es mit dem Einstieg in einen Prozess des gemeinsamen Erarbeitens eines Curriculums für Friedensbildung?

## Anmerkungen

- Zugriff am 10.01.2023 <https://berghof-foundation.org/news/friedenspaedagogische-denkanstoesse-fuer-den-umgang-mit-krieg>
- Zugriff am 10.01.2023 <https://www.friedensbildung-bw.de/aktuelle-konflikte>

## Literatur

- Austin, B., Jäger, U., & Afshar, M. (2022). *How to Design a National Security Strategy with Peace in Mind*. Zugriff am 12.12.2022 <https://fourinsecurity.de/2022/11/23/how-to-design-a-national-security-strategy-with-peace-in-mind>
- Bieß, C. (2022). *Pädagogische Konzepte mit Nähe zur Friedensbildung: Bildung für Demokratie, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung*. Berlin: Berghof Foundation.
- Bieß, C., Bitzan, A., Jäger, U., & Kruck, A. (2022). *Friedensbildung an Schulen. Entwicklungen, Potenziale, Impulse, Empfehlungen*. Berlin: Berghof Foundation.
- Deitelhoff, N. (2022). Verhandlung unter Feinden. Warum im Ukrainekrieg Gespräche unbedingt geboten sind. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 12, 49–54.
- MFS – Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2022). *JIM Studie 2022. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger in Deutschland*. Zugriff am 12.12.2022 <https://www.mpf.de/studien/jim-studie/2022/>
- Scheffer, U. (2022). Dienstleister in Uniform. *Publik Forum*, 20, 12–15.
- Ukrainian Pacifist Movement (2022). *Peace Agenda for Ukraine and the World. Statement*. Zugriff am 12.12.2022 <https://www.ipb.org/peace-agenda-for-ukraine-and-the-world/>
- Wulf, C. (2020). *Bildung als Wissen vom Menschen im Anthropozän*. Weinheim & Basel: Beltz. <https://doi.org/10.1515/para-2021-0002>
- Zhadan, S. (2022). „Freiheit ist Freiheit, Niedertracht ist Niedertracht“. Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2022. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 12, 55–63.

## Uli Jäger

Professor, Leiter der Abteilung Global Learning for Conflict Transformation bei der Berghof Foundation, Büro Tübingen. Langjähriger Co-Direktor des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen. Honorarprofessor für Friedenspädagogik & Globales Lernen an der Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft.